

Abteilung Fahrten- und Hochseesegeln:

SKS-Törn (Ostern 2013)

Revier: Nördliche Adria

Samstag, 23.3.: Um 0600 UTC verlassen wir den Autohof in Hengersberg. An Bord des Automobils befinden sich Skipper Lupo, Co-Skipper Jürgen, Lucie und Hans. Da, wohl Wetter bedingt (näheres s. unten an nahezu jedem Tag), keine Osterhasenurlauber unterwegs sind, erreichen wir schon gegen 1430 UTC die Marina Portoroz. Wir entern die NEXUS, eine Bavaria 38 von Jonathan-Yachting. Nach dem obligatorischen Einkauf und einer ersten Sicherheitseinweisung fallen wir abends im Restaurant Prego ein, das wir aus dem letzten Jahr kulinarisch in bester Erinnerung haben und das uns auch diesmal nicht enttäuscht.

Sonntag, 24.3.: Immer wieder: Regenschauer. Da die Hoffnung aber bekanntlich zuletzt stirbt, fahren wir gegen 09.30 Uhr (ab jetzt: MEZ) trotzdem hinaus in die Bucht von Portoroz und üben bei kräftigem Wind drei Stunden lang Motormanöver. Als Eisbären kehren wir zurück in den Hafen und versuchen, uns mittels heißem Duschwasser und Heizlüfter an Bord wieder aufzutauen. Später erkunden wir die Innereien unserer Yacht, machen Theorie, essen heiße Suppe mit Würstchen (Meisterkoch heute: Hans!). Der Wind nimmt deutlich zu.



Montag, 25.3.: Eine sehr unruhige Nacht liegt hinter uns: Immer wieder ist die Yacht erzittert unter den heftigen Böen, die sich an der Takelage versucht haben, der Regen hat aufs Deck



geprasselt und die Festmacher haben um die Wette geknarzt. Mit einem Wort: Wir haben - unerwünschten! – Besuch von einer Bora bekommen. Für uns heißt das, dass wir einen Hafentag einlegen. Während draußen der Wind immer heftiger wird und der Regen weiter prasselt, führen wir heute die MOB-Manöver ausgiebig auf dem Salontisch durch und machen uns mit GPS und Kartenplotter vertraut. Immerhin: Ab morgen soll laut Wetterbericht der Regen durch sein. Die angesagten Windrichtungen lassen dieses Jahr aber

Venedig ausfallen – wir werden wohl gen Süden (= in die Sonne?) fahren. – Abends um 2000: Wo ist denn der Wind geblieben? Aber: Es ist so kalt geworden, dass unsere Gangway von einer dünnen Eisschicht überzogen ist.

Dienstag 26.3.: Auf geht's in den sonnigen Süden! Wir legen in lausiger Kälte um 0730 MEZ ab, klarieren in Piran aus – den Zöllnern genügen Blicke in unsre Pässe; trotz mehrmaligen Nachfragens: Wir müssen keine Crewlisten mehr mit drei Durchschlägen ausfüllen. Das ist irgendwie unbefriedigend! Wo, bitte schön, wiehert hier noch der Amtsschimmel aus den



vergangenen Jahren? Wer kriegt das noch mit, dass wir dabei sind, uns (vorübergehend) aus der EU zu verabschieden?

In Umag ist dann die Welt wieder „in Ordnung“: Hier werden endlich die drei Crewlisten verlangt, außerdem haben wir 200 Kuna Kurtaxe zu berappen. Der Hafenkaptän? Na ja, er ist in Seglerkreisen ja mittlerweile bekannt.

Bei zwar kaltem, aber sehr gutem und meist achterlichem Wind geht es nun ab Richtung Rovinj, wo erst Hans elegant in einer S-Kurve an die Muring

geht und wir uns dann gegen 18 Uhr unter die heiße Dusche begeben.

Mittwoch, 27.3.: Wir sind früh aus den Schlafsäcken und reiben uns verwundert die Augen: Sonne!!! Es ist zwar nach wie vor kalt, aber so machen die Hafenanläufe gleich mehr Spaß. Etwa 15 Seemeilen später legen wir in Pula an und bekommen für 13 Euro die Erlaubnis, für einen kleinen Stadtrundgang + Imbiss zwei Stunden lang zu bleiben.



Wir aber wollen, müssen noch weiter. Um 1830 MEZ runden wir LT Porer, also die Südspitze Istriens und, weil der Wind sich schon gelegt hat, motoren dann noch bis Pomer.

Donnerstag 28.3.: Um 0830 heißt es: Leinen los! Es geht unter Motor zurück bis zum Porer, und siehe da, mit dem Runden des Leuchtturms drückt der Gott des Windes auf den Startknopf. Vor uns liegt ein zwar kalter, aber entspannter Segeltag ohne Welle, dessen 3-4 Beaufort Wind uns nach Vrsar tragen, wo wir den Tag bei einer Fischplatte in der Konoba „La Rosa“ ausklingen lassen.



Freitag 29.3.: Kein Wind! Wir motoren zum Ausklarieren nach Umag. Diesmal haben wir Glück: Der Hafenkaptän erweist sich als äußerst freundlicher Zeitgenosse. Damit uns aber nicht zu wohl wird, schließt die Polizei vor unserer Nase die Tür (um 30 Meter weiter ausgiebig mit einem Freund zu ratschen). Skipper Lupo bleibt an Bord, wir ändern erkunden inzwischen den alten Ortskern. Ein freundlicher Kroat mit sehr guten Deutschkenntnissen erzählt uns einiges über die Geschichte der Stadt Umag und die alte Wasserversorgung mittels einer öffentlichen Zisterne, die durch Regenwasser vom Kirchendach gespeist wurde.



Außerdem erfahren wir, wie die Immobilienpreise gerade stehen. Nun, wir haben gerade einen Törn zu berappen, die Immobilien müssen also hinten anstehen. Zurück am Boot ist die Polizeistation immer noch nicht geöffnet. Also üben wir Anlegen an der Zollmole. Und siehe da, das missfällt wohl, denn nun öffnen sich die Tore, und versehen mit den nötigen Stempeln können wir weiterziehen. Im Regen erreichen wir abends Portoroz.

Samstag, 30.3.: Ein grauer Himmel begrüßt uns, es gibt null Wind. Also: Hafenanläufe und hoffen. Während einer kurzen Mittagspause stellt sich wenigstens Regen ein, wir als harte Seeleute üben bis zum späten Nachmittag in der Buch von Portoroz. Gegen 1630 MEZ liegen wir wieder fest, spannen unter Deck kreuz und quer Leinen, und versuchen so, unsere tropfenden Klamotten trocken zu bekommen. Abends dann haben wir wieder heftige Böen und die Springflut ist so hoch, dass die Kaimauern teilweise überflutet sind.



Ostersonntag, 31.3.: Wir brauchen noch Seemeilen. Also machen wir uns auf zu einer Kaffeefahrt nach Grado. Wettermäßig sind 50ml Regen angesagt: Wir sammeln sie erst in Slowenien und dann auch noch in Grado, in dem wir uns wegen des permanenten Regengusses gerade mal eine gute Stunde aufhalten – und das ist nur möglich, weil wir auf unserem Rundgang durch die eigentlich ja herrliche Altstadt zwei Kneipen besuchen. Auf dem Rückweg nach Portoroz haben wir dann ständig zwischen 25 und 30 Knoten Wind. Endlich geht einmal die Post ab!



Ostermontag 1.4.: Angesagt ist Flaute, tatsächlich haben wir einen herrlichen, idealen Segelübungstag bei 10-15Kn Wind mit angenehmen Temperaturen für das Arbeiten an der Winsch. Und Überraschung Nr. 1: Marianne, die Frau von Hans, kündigt sich an. Sie will am späten Nachmittag mit dem Zug in Koper ankommen und dann ein paar Tage bleiben. Später dann Überraschung Nr. 2: Marianne erinnert uns an das heutige Datum. Damit streichen wir das geplante Supermenue und es gibt nur popelige Nudeln mit

Tomatensauce aus dem Glas.

Dienstag, 2.4.: 100km/h Wind sind angesagt. Also: Wir bleiben erst einmal im Hafen und der Skipper bespricht nochmals ausführlich die Einrichtung der Yacht. Nachmittags laufen wir dann doch aus und machen uns stark gerefft an die Arbeit. Als wir abends in die Kojen kriechen, spüren wir: Selbst in gerefftem Zustand lassen sich Böen mit 30Kn nicht spurlos wegkurbeln.



Mittwoch, 3.4.: Die Prüfung rückt näher – unsere Übungsintensität steigert sich nochmals. Immerhin: Nachmittags erlauben uns Zoll und Skipper, für eine halbe Stunde auf einen Kaffee in Piran anzulegen. Und den trinken wir im Freien, denn: der Himmel ist heute deutlich heller geworden und die Temperaturen scheinen gestiegen zu sein (oder haben wir uns abgehärtet??). Der Abendspaziergang fällt dann aufgrund von Erschöpfung aus: nach vier Runden UNO fallen wir todmüde in die Kojen.

Donnerstag, 4.4.: Wie alle Tage, so auch heute: Wir legen vor 0830 MEZ ab und üben, üben, üben. Da kein Regentropfen fällt und einige Sonnenstrahlen sich zu uns verirren, liegen wir mehrmals bei, auch um Kraft zu schöpfen. Gegen 1630 MEZ ist dann der Kanal voll. Deshalb fahren wir zurück in die Marina, wo Lucie souverän zwischen den Dalben anlegt. Abends geht es dann noch mit dem Auto nach Piran. Wir machen einen Rundgang und finden eine prima Pizzeria.



Freitag, 5.4.: Und wieder: Regenschauer. Dazu ein böiger Wind, der es äußerst schwierig macht, die Auslaufstrecke des Bootes abzuschätzen. Unser Prüfer? Aber total korrekt! Um unseren Törn abzurunden, gehen wir abends nochmals ins „Prego“ und lassen uns dort wieder verwöhnen.

Samstag, 6.4.: Was jetzt kommt, ist die üblich Routine: Yacht räumen, Taucher abwarten, Boot übergeben und dann auf die Piste. Wir fahren nach Hause!

Jürgen Weng